

3 Der Euro entlarvt Deutschlands Eliten, Teil 3

3.1 Der verheimlichte ökonomische Niedergang Deutschlands

Den ökonomischen Wiederaufstieg Deutschlands verhindern, das war die Devise, als die Wiedervereinigung Deutschlands nicht mehr abgewendet werden konnte. Also sannen die „politischen Freunde“ der BRD nach Wegen, wenigstens die deutsche Wirtschaftskraft zu schwächen und soweit wie möglich für eigene Zwecke nutzbar zu machen. Sie nötigten die deutschen Politiker in einem ersten Schritt, dem internationalen (eigenen) Finanzkapital den Zugriff auf das Produktivvermögen in Mitteldeutschland zu genehmigen. Auf diese Weise war der Weg frei, die wenigen Filetstücke des in der DDR vorhandenen Industriepotentials aufzukaufen. Was den Ansprüchen der globalen Renditegier nicht genügte, wurde aufgelöst und zerschlagen! In einem zweiten Schritt zwangen sie die Deutschen, ihre bewährte DM gegen den Euro einzutauschen.

Damit alles reibungslos und nach Recht und Gesetz funktionierte, wurde eine Behörde mit der Abwicklung betraut, der man den sinnigen Namen „Treuhand“ gab. An dem „Run“ mit der anschließenden Vernichtung von Produktivvermögen und Produktionsstandorten beteiligten sich beschämender Weise auch zahlreiche „westdeutsche Kapitalhaie“. Die einstmals vorbildliche und im Ausland bestaunte Solidarität deutscher Unternehmer (Ernst Abbe, Carl Zeiss ...) mit Arbeitern und Volk waren erloschen. Kurzfristige Renditegier und Aufkauf und Zerschlagung möglicher Konkurrenz waren auch die Triebkräfte des Handelns der „neuen Generation deutscher Manager“ geworden. Entvölkerte Industrielandschaften, Arbeitslosigkeit und eine sich ausbreitende Verarmung, die auch nach über 20 Jahren noch nicht beendet werden konnte, waren die Folge. Heute greift diese Verarmung auch auf Westdeutschland über.

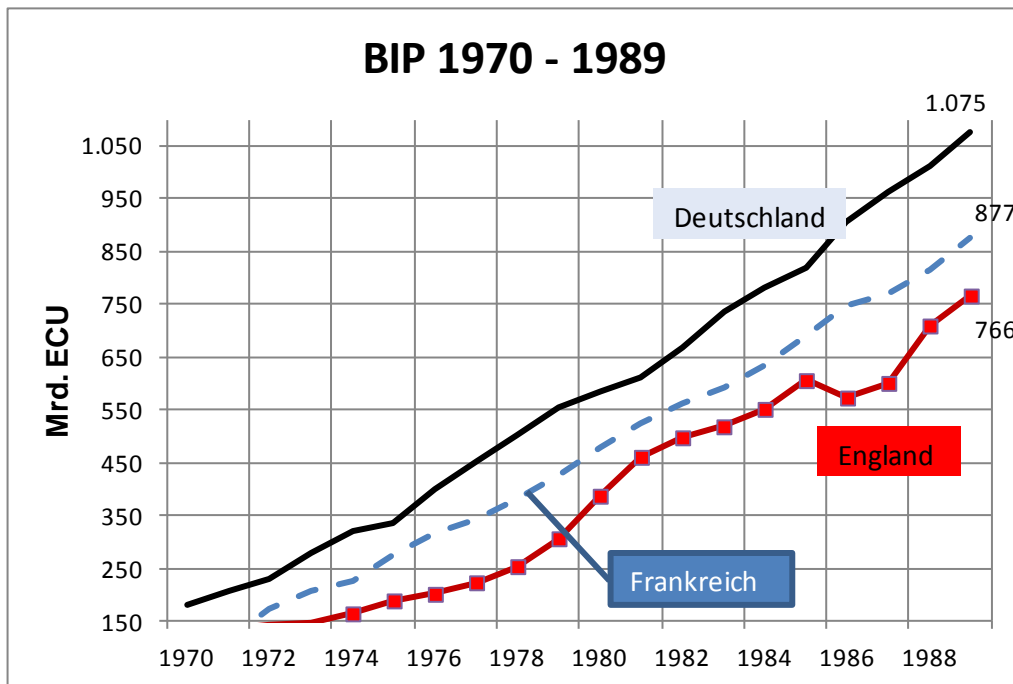
Handlanger dieser Entwicklung war der im Parteien-Kartell geschlossene Zirkel der politischen Klasse in Deutschland. Er hatte schon seit Mitte der 1970iger Jahre die solidarischen Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft über Bord geworfen und entsorgte sie mit der Wiedervereinigung endgültig. Die Gesetze des Finanz- und Globalkapitalismus, dem sie bereitwillig die „Tore öffneten“, erledigten die schmutzige Arbeit der verdeckten politischen Auftraggeber. Deutsche Politiker aus dem intellektuellen Prekariat der Parteien-Kaste – assistiert von der nicht minder kartellierten Gilde der Meinungsmacher in den Medien – halten die Entwicklung für ein gottgegebenes ökonomisches Gesetz. Das müssen die Deutschen glauben, denn sie kennen es nicht anders. Doch die Entwicklung hätte ganz anders laufen können.

Beginnen wir unsere Analyse mit den ökonomischen Fakten. Wir entnehmen sie den öffentlich zugänglichen Statistiken der vergangenen Jahrzehnte. Niemand hat sie bisher mit Blick auf ihre ökonomische Bedeutung für Deutschland und die Deutschen gewürdigt. Starten wir mit unserer Erkenntnis aus Teil 1 dieser Untersuchung, die wir noch einmal in Tabellenform veranschaulichen:

BIP in Mrd. EUR			
Jahr	BRD	Frankreich	England
1956	47,7	55,0	58,7
1962	90,0	74,4	81,0
1962 BIP BRD > um:		21,0%	11,1%

In sechs Jahren hat die BRD das BIP von Frankreich und England überholt. Im Jahr 1962 ist es um 21% größer als das Frankreichs und um 11 Prozent größer als das Englands.

Und diese Entwicklung hielt an. Ende 1989, ein Jahr vor der Wiedervereinigung, ergab sich folgendes Bild:¹⁴



Die Erkenntnis aus der Graphik wird in nachstehender Tabelle zusammengefaßt:

Jahr	BIP in Mrd. ECU			Gegenüber Frankreich war das BIP der BRD um 22,5 Prozent, gegenüber England um 40,2 Prozent größer.
	Deutschland	Frankreich	England	
1989	1075	877	766	
BIP BRD > um:		22,5%	40,2%	

Das war die Situation Ende 1989, als die Wiedervereinigung nach dem Mauerfall nicht mehr zu verhindern war.¹⁵ Die DDR hatte bis dahin im gesamten Ostblock die mit Abstand leistungsfähigste Volkswirtschaft. Bis in die 1970iger Jahre wurde sie sogar zu den 10 größten Industrienationen der Welt gezählt, ihr Bruttoinlandsprodukt (BIP) war größer als das Italiens.¹⁶ Im Jahr 1989 hatte sie 16,614 Mio. Einwohner. Im Vergleich zur BRD, die damals 62,063 Mio. Einwohner zählte, waren das 26,8 Prozent¹⁷.

3.2 Der Anteil der DDR-Wirtschaft am BIP Deutschlands 1991

Es war davon auszugehen, daß die DDR-Wirtschaft nach der Wiedervereinigung eine vergleichbare Aufholjagd, wie in den Jahrzehnten zuvor die BRD, starten würde. Das aber bedeutete, daß die Wirtschaftskraft Gesamtdeutschlands nach geraumer Zeit um rund 25 Prozent über jene der BRD hinaus steigen würde. Das BIP lag im Jahr 1989 mit 1.075 Mrd. ECU schon um 22,5 Prozent über dem Frankreichs und mit 40,2 Prozent über

¹⁴ Zahlen aus Sachverständigen Gutachten 1995, Seite 347, Tabelle 3 und Umrechnung der jeweiligen Landeswährungen in ECU aus Tabelle 12, Seite 357 aus dem selben Gutachten.

¹⁵ Ebenda, Tabelle I, Seite 345.

¹⁶ Vgl. Werner Obst, „Der rote Stern verglüht“, Wirtschaftsverlag Langen-Müller/Herbig, 2. Auflage, März 1986, Seite 50.

¹⁷ Gerhard Heske, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung DDR / Ostdeutschland, Historical Social Research, Vol. 30 — 2005 — No. 2, 238-328, Seite 291.

dem Englands. Wenn die DDR-Wirtschaft bereits im Jahre 1989 die Effektivität (Produktivität) der BRD-Wirtschaft besessen hätte, hätte Gesamtdeutschland ein BIP von 1.075 Mrd. + 26,8 Prozent = 1.328 Mrd. ECU erreicht. Genau diese Entwicklung Deutschlands – entgegen allen Beteuerungen der politischen Klasse, daß Europa seine Bedeutung in der Welt nicht verlieren dürfe – war und ist immer noch unvereinbar mit dem tradierten imperialen und kolonialen Großmachtdenken der politischen Eliten Frankreichs und Englands. Francois Mitterand, der Französische Präsident und Margret Thatcher, die englische Premierministerin, haben das mit einer Klarheit zum Ausdruck gebracht, die keine Zweifel an dieser Einstellung aufkommen läßt. In Teil 1 dieser Artikelserie (Seite 4) haben wir sie zitiert.

Das wiedervereinigte Deutschland nahm dann auch einen ökonomischen Weg, auf dem das in der DDR schlummernde Produktivitätspotential nicht nur nicht genutzt, sondern sogar vernichtet wurde. Die Entwicklung des Bruttoinlandproduktes (BIP) seit 1990 beweist dies augenfällig. Das zweite – von den „europäischen Freunden“ befürchtete – „deutsche Wirtschaftswunder“ blieb aus. Und das will keinem Ökonomen, Politiker und keinem der kritischen Journalisten in Deutschland aufgefallen sein? Auch das grenzt an ein Wunder. Schauen wir uns die Zahlen dieser Entwicklung an:

BIP		
Jahr ¹⁾	Mrd. €	
1988	1 123,29	
1989	1 200,66	
1990	1 306,68	
1991	1 415,80	BRD
1991	1 534,60	BRD+DDR
1992	1 646,62	
1993	1 694,37	
1994	1 780,78	
1995	1 848,45	
1996	1 876,18	
1997	1 915,58	
1998	1 965,38	
1999	2 012,00	

Die Tabelle zeigt einen Ausschnitt der Tabelle 11 des Sachverständigengutachtens aus dem Jahr 2009. Für das Jahr 1991 wird sowohl das BIP der BRD als auch das BIP Gesamtdeutschlands ausgewiesen. Die Differenz zeigt somit das von der DDR-Wirtschaft erzielte BIP an. Der nachstehende Auszug aus der Tabelle hebt die Zahlen nochmals hervor, auf die es ankommt:

	BIP 1991		
	BRD+DDR	BRD	DDR
Mrd €	1 534,60	1 415,80	118,80
in %		← 8,4%	
Bevölk Mio	78,677	62,063	16,614
in %	100%	← 26,8%	

Die ehemalige DDR hatte mit 16,614 Mio. Einwohnern 26,8 Prozent der Bevölkerung der BRD. Gemessen am BIP der BRD erbrachte sie aber nur 8,4 Prozent des BIP. Bei gleicher Produktivität hätte sie **3,2 x soviel** (26,8 % : 8,4%) erzeugen können! Doch sie hatte eben eine wesentlich niedrigere Produktivität, sie war nicht wettbewerbsfähig – wie alle Volkswirtschaften der Ostblockländer – wird die Phalanx der Ökonomen hierzulande erwidern.

Bevor wir uns der Problematik der Produktivität im allgemeinen und der Produktivität in der DDR-Wirtschaft zuwenden, stellen wir fest, daß man die effektive Produktivität einer konkreten Volkswirtschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt von der potentiellen Produktivität zu unterscheiden hat. Diese Erkenntnis scheinen die modernen Ökonomen dieser Zeit verdrängt zu haben. Es geht also um die Frage, was man aus dem vorhandenen Potential an Produktionsfaktoren (Arbeit, Rohstoffe, Energie) in naher Zukunft machen kann. Der wichtigste Faktor ist dabei der Mensch, seine Leistungsfähigkeit und sein Leistungswille und das Bildungs- und Ausbildungsniveau eines Volkes. Daran hat es

Deutschland nie gefehlt. Der Wiederaufbau der Wirtschaft in Westdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg hat gezeigt, was die Deutschen in dieser Hinsicht zu leisten vermögen. Es wäre also zu erwarten gewesen, daß die Menschen in der ehemaligen DDR ein „Zweites Wirtschaftswunder“ hätten zuwege bringen können, wie das in den ersten Nachkriegsjahren in Westdeutschland geschehen ist. Die Wahrscheinlichkeit dafür war sogar noch größer, hätte doch die in der Zentralverwaltungswirtschaft heruntergewirtschaftete DDR-Wirtschaft durch die gezielte „Bruderhilfe aus dem Westen“ noch weit schneller aufgebaut werden können als aus dem „Nichts“ der kriegszerstörten Industrielandschaft.

Wie lange das gedauert hätte, läßt sich nicht vorhersagen. Aber der traurige Tatbestand, daß heute – 23 Jahre nach der Wiedervereinigung – das BIP pro Kopf in Mitteldeutschland erst 71 Prozent des Niveaus der „Alten Bundesländer“ erreicht hat, reizt dazu, in Zahlen zu veranschaulichen, wie es hätte sein können:

BIP DDR 1991		Mrd. Euro	BIP BRD * Bevölk. DDR	=
Effektives BIP DDR	=	118,800	Bevölk. BRD	
Potentiell. BIP DDR	=	379,004	1.415,8 * 16,614 =	379,004
Differenz		-260,204		62,063

Das potentielle BIP der DDR-Wirtschaft wäre also – bei gleicher Produktivität – rund 379 Mrd. Euro gewesen. Daß diese Produktivität nicht innerhalb eines Jahres erreicht werden kann, muß nicht extra erwähnt werden. Aber sie wurde ja heute noch nicht erreicht. Und das hat seine Gründe.

3.3 Die Produktivität der DDR-Wirtschaft

Zum Verständnis der weiteren Entwicklungen und Zusammenhänge ist es zweckmäßig, zunächst auf den Begriff Produktivität näher einzugehen.

Man versteht darunter das Verhältnis von Faktoreinsatzmenge (bzw. Faktorwert) zum Produktionsergebnis. Zur Produktion eingesetzte Produktionsfaktoren sind: Arbeit, Kapital (produzierte Produktionsmittel, also Maschinen), Energie und Rohstoffe. Den Wert des Produktionsergebnisses bezeichnen wir als Bruttoinlandsprodukt (BIP). In Höhe des BIP entsteht Einkommen. Da das vorhandene Produktivvermögen (Kapital) sich gleichzeitig im Wert vermindert (Wertminderung durch Abschreibungen), ist dieses Einkommen (Volkseinkommen) um diese Abschreibungen niedriger als das BIP.

Je weniger Produktionsfaktoren eingesetzt werden, um ein bestimmtes BIP zu produzieren, desto produktiver arbeitet eine Volkswirtschaft. Natürlich interessiert dabei in erster Linie das Verhältnis des eingesetzten Faktors Arbeit zum Produktionsergebnis, da das Entgelt des Faktors Arbeit gleich sein Einkommen (Arbeitseinkommen + Gewinneinkommen der Kapitaleigentümer) ist. Somit haben wir eine erste Kennzahl zur Messung der Arbeitsproduktivität gewonnen:

$$\frac{\text{BIP}}{\text{Zahl Bevölkerung}}$$

Je größer das BIP, das in einer Volkswirtschaft pro Kopf (Durchschnitt) erzielt wird, desto größer ist die Produktivität dieser Volkswirtschaft. Mit dieser Kennzahl können wir auch die Produktivitätsunterschiede zwischen zwei Volkswirtschaften vergleichen, was wir bereits getan haben, als wir das BIP pro Kopf der DDR mit dem der BRD verglichen

haben. Wir hatten festgestellt, daß das BIP pro Kopf in der BRD im Jahr 1991 3,2 mal so groß war wie das BIP in Mitteldeutschland. Demnach betrug die Produktivität in Mitteldeutschland nur 31,1 Prozent (Rechnung 1: $3,2 = 0,31$) der Produktivität in der Alten BRD.

An unserer Produktivitätsmessung werden nicht wenige Ökonomen bemängeln, daß sie ungenau sei. Ungenau deshalb, weil nicht alle Menschen erwerbstätig sind (Rentner, Kinder und Jugendliche vor Eintritt ins Arbeitsleben, Arbeitslose und sonstige nicht arbeitsfähige Menschen). Sie verlangen, daß die Produktivität noch genauer gemessen wird, nämlich mit:

$$\frac{\text{BIP}}{\text{Zahl Erwerbstätige}}$$

Auf die Frage, ob diese Produktivitätsmessung aussagekräftiger ist, werden wir noch eingehen. Der Vollständigkeit halber weisen wir auf eine (angeblich) noch genauere Produktivitätskennzahl hin, die das BIP je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen ermittelt, Sie wird damit begründet, daß die Anzahl der Tages- und Wochenarbeitsstunden in den einzelnen Volkswirtschaften nicht gleich ist.

Das Problem ist, daß Produktivitätskennzahl mit zunehmender Genauigkeit auch an Aussagekraft verliert. Wenn die Quote¹⁸ der Erwerbstätigen niedrig ist und somit eine hohe Quote Erwerbsloser (z.B. Arbeitsloser) versorgt werden muß, so kann das Pro-Kopf Einkommen in einer Volkswirtschaft (mit zunehmender Produktivität) sinken! Das ist dann z.B. der Fall, wenn als Folge des Einsatzes moderner leistungsfähiger Maschinen weniger Arbeiter die Leistung erzielen (produktiver sind) als mehr Arbeiter zuvor ohne Maschinen (oder Maschinen mit geringerer Leistung). Die wenigen Arbeiter mit höherer Produktivität müssen dann jene arbeitslos Gewordenen mitversorgen, weshalb das BIP pro Kopf durchaus sinken kann. Somit kann eine höhere Erwerbsquote bei durchschnittlich niedrigerer Produktivität durchaus zu einem höheren Pro-Kopf Einkommen führen! Das sei den Rentabilitäts- und Produktivitätsfetischisten „ins Stammbuch“ geschrieben, die als ökonomisch-ideologisierte Ratgeber auch bei der Wiedervereinigung 1989-1991 am Werke waren.

Kommen wir zurück zu unserem Untersuchungsgegenstand. Es geht um die Frage: Wie groß war die Produktivität der DDR-Volkswirtschaft vor und nach der Wiedervereinigung? Vergleichen wir zuerst die Produktivität der BRD mit der DDR anhand des BIP/Kopf in beiden Volkswirtschaften für die Jahre 1989 und 1991¹⁹?

BIP je Einwohner 1970 bis 1989				Die Erkenntnis wird viele überraschen: Das BIP/Kopf (die Produktivität) in der DDR ist von 1970-1989 im Vergleich zur BRD angestiegen. Im Jahr 1989 betrug es 55,5 Prozent.
Jahr	DDR	BRD	DDR/BRD	
1970	6.624	14.790	44,8%	
1975	8.141	16.219	50,2%	
1980	9.800	19.145	51,2%	
1985	11.509	20.472	56,2%	
1989	12.516	22.550	55,5%	

¹⁸ Quote der Erwerbstätigen = Gesamtbevölkerung : Erwerbstätige.

¹⁹ Zahlen nach Gerhard Heske, a.a.O., Seite 297.

Mit dieser Produktivitätskennzahl (BIP/Kopf) können wir nun ermitteln, wie groß das BIP der DDR hätte sein müssen, wenn die DDR-Wirtschaft mit ihrer bisherigen Produktivität (55%) auch im Jahr 1991 gearbeitet hätte. Wir greifen wieder auf die Zahlen von Gerhard Heske²⁰ zurück:

BIP je Einwohner				Gemessen an der BRD im Jahr 1989 war die Produktivität in der DDR 1991 auf 36,4 Prozent gesunken.
Jahr	DDR	BRD	DDR/BRD	
1989	12.516	22.550	55,5%	
1991	9.020	24.789	36,4%	
1991(2)	13.759			

Eigentlich hätte man erwarten können, daß die Produktivität nach der Übernahme der marktwirtschaftlichen Prinzipien steigen würde, doch sie konnte nicht einmal das Niveau der BRD-Produktivität – vor der Wiedervereinigung – halten. Wenn das gelungen wäre, dann wäre das BIP/Kopf in der DDR auf 13.759 Euro angewachsen (55% des effektiven BIP/Kopf der BRD in 1991 in Höhe von 24.789 €). Das BIP wäre dann bei unverändert hoher Erwerbsquote in der DDR, auf 208 Mrd. Euro (15,854 Mio. Einwohner * 13.759 Euro angestiegen.

Aber es ist anders gekommen: Die Produktivität sank von 55,5 – 36,4 um 19,1 Prozent. Nach unserer ersten Vergleichsrechnung (siehe Seiten 8 und 10) ist sie sogar um 24,4 Prozent (55,5 – 31,1 = 24,4) gesunken. Beide Rechnungen basieren auf den Zahlen von Gerhard Heske²¹. Zur Erklärung dieser Entwicklung brauchen wir keine Ökonomen: Arbeitsfähige und arbeitswillige Menschen wurden von heute auf morgen arbeitslos, viele mußten „im Westen“ oder im Ausland (vorwiegend Akademiker) Arbeit suchen und abwandern, die Erwerbsquote sank auf BRD-Niveau und das BIP brach ein und zwar in einem Ausmaß, wie es in Deutschland bisher nur in der „Großen Weltwirtschaftskrise“ Anfang der 1930iger Jahre geschehen war. Produktivvermögen in unvorstellbaren Größenordnungen wurde vernichtet, vorhandenes Arbeitspotential blieb ungenützt. Die BRD-Politiker hatten die Neuordnung der Wirtschaft in Mitteldeutschland den Finanz- und Renditegesetzen des Globalkapitalismus überlassen. Ihre Devise war einfach: „Der Markt würde es schon richten“. Und er hat es getan. Schauen wir uns die Zahlen an:

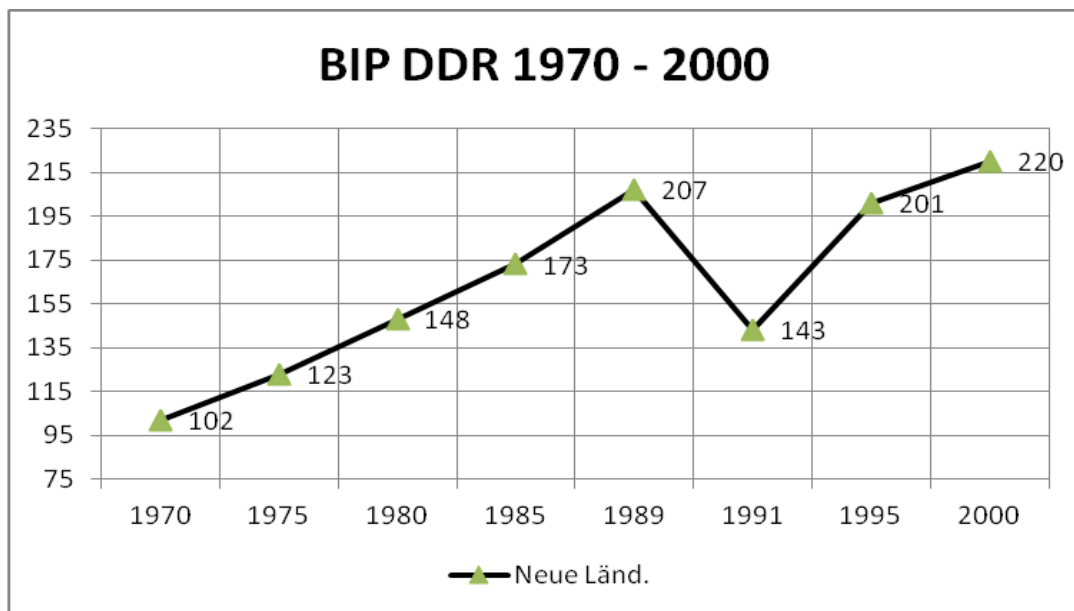
Jahr	BIP in Mrd. Euro 95			Das BIP in Mitteldeutschland stürzte um 207 – 143 = 64 Mrd. Euro ab, das sind 31 Prozent. Auch 4 Jahre später (1995) hatte es noch nicht das Niveau von 1989 erreicht ²² .
	Deutschland	Neue Länd.	Alte Länder	
1989	1.607	207	1.400	
1991	1.711	143	1.568	
1995	1.801	201	1.600	
2000	1.970	220	1.750	

²⁰ Gerhard Heske, a.a.O., Seite 302. Während wir bisher die Zahlen des Sachverständigenrates verwendet haben, bei denen das BIP in Euro zu jeweiligen Jahrespreisen verwendet wurde, arbeitet Heske nach den Vorgaben des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995), bei dem das BIP aller Jahre auf Basis der Preise von 1995 berechnet wurde. Das erklärt die Abweichungen bei den Zahlen des BIP, das bei Heske um den Preisindex von 1995 jeweils höher liegt.

²¹ Gerhard Heske, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung DDR / Ostdeutschland, Historical Social Research, Vol. 30 — 2005 — Nr. 2, 238-328-

²² Zahlen aus Heske, a.a.O., Seite 295.

Die Größenordnung des Einbruchs veranschaulicht die nachstehende Graphik:



Von 1970 bis 1989 hatte sich das BIP in der DDR mehr als verdoppelt. Die Wiedervereinigung brachte den großen Absturz. Es dauerte knapp 11 Jahre, bis die Wirtschaft der „Neuen Bundesländer“, wie ihr amtlicher Titel heute heißt, wieder das Niveau von 1989 erreicht hatte.

Doch die Graphik bringt den Einbruch der DDR-Wirtschaft noch gar nicht voll zum Ausdruck, denn die Welt war ja nicht stehen geblieben. Das BIP in den „Alten Bundesländern“ ist ja weiter gewachsen – mit ähnlichen Wachstumsraten wie zuvor. Verglichen mit dem BIP der „Alten Länder“ hatte die Wirtschaft Mitteldeutschlands im Jahr 2000 noch immer nicht das Niveau des Jahres 1989 erreicht, wie nachstehende Tabelle (siehe nächste Seite) aufzeigt.²³

Jahr	BIP in Mrd. Euro			
	Deutschland gesamt	Neue Länder	Alte BRD	DDR BIP in % BRD
1970	1.010	102	908	11,2%
1975	1.140	123	1.017	12,1%
1980	1.342	148	1.194	12,4%
1985	1.441	173	1.268	13,6%
1989	1.607	207	1.400	14,8%
1991	1.711	143	1.568	9,1%
1995	1.801	201	1.600	12,6%
2000	1.970	220	1.750	12,6%

Die Tabelle zeigt, daß die DDR ihr BIP, gemessen am BIP der BRD, von 11,2 Prozent im Jahr 1970 auf 14,8 Prozent im Jahr 1989 gesteigert hat. Im Jahr 1991 war dieser Anteil dann auf 9,1 Prozent eingebrochen und bis zum Jahr 2000 auf gerade einmal 12,6 Prozent wieder angestiegen. Dieses Niveau hatte die Wirtschaft in Mitteldeutschland bereits im Jahr 1975, also ¼ Jahrhundert zuvor erreicht.

²³ Vgl. Heske, a.a.O. Seite 313, Tabelle: Deutschland Bruttoinlandsprodukt 1970 – 2000.

Angesichts dieser Fakten ist es geradezu frivol, im Jahr 2013 zu behaupten, die „Ostdeutschen sind die Hauptgewinner im ehemals sozialistischen Lager“²⁴. Noch nicht einmal im Jahr 2012 hat die Wirtschaft in Mitteldeutschland die Produktivität der „Alten Bundesländer“ erreicht. Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner ist 22 Jahre nach der Wiedervereinigung gerade einmal auf 71 Prozent im Vergleich zum Westen angestiegen.²⁵

Die Politik hat dem Markt die Eingliederung der DDR-Wirtschaft überlassen. Das war ganz im Sinne der politischen Wertegemeinschaft des Westens, aus der Deutschland seit 1913 ausgeschlossen war. Die Wiederaufnahme in diese „Gemeinschaft“ war den deutschen Politikern mehr Wert als das Wohl und Wohlergehen des eigenen Volkes. Allerdings haben sie dabei ein Problem von anwachsender Bedeutung: Dem Volk sollen diese Vorgänge verborgen bleiben. In den Medien und den Gesellschaftswissenschaften (einschließlich der Ökonomie) fand die Politik bisher bereitwillige Helfer, die den Deutschen den Blick „vernebelten“. So konnte es geschehen, daß die Fakten – hier der Niedergang der DDR-Wirtschaft – den Deutschen bis heute nicht bekannt, geschweige denn in ihr Bewußtsein eingedrungen sind. Doch die mit der Wiedervereinigung verbundenen Lügenmärchen werden nicht ewig währen.

Möge unsere Analyse ein erster Anstoß sein, die wirklichen Vorgänge in vollem Umfang ans Tageslicht zu bringen.

www.hpatzak.de

06.02.2012; überarbeitet: 15.02.2012

Die Artikelfolge, „Der Euro entlarvt Deutschlands Eliten“ wird in den nächsten Tagen auf dieser Weltnetzseite fortgesetzt.

²⁴ Professor Dr. Richard Schröder in seinem Beitrag „Ruin – lieber mit als ohne Einheit“ in FAZ vom 04.02.2013, Seite 7. Allein von 1995 – 2000 ist das BIP der Tschechei um 47 Prozent und das Polens um 39 Prozent gestiegen! Quelle: EuroStat, BIP und Hauptkomponenten - Volumen [nama_gdp_k].

²⁵ Vgl. F.A.Z., Dienstag, den 02.10.2012, Seite 11.